

# Der Langheimer Zisterzienser Pater Ägidius Baumann – ein Förderer des Obstbaus am Obermain

Thomas Gunzelmann

Das ausgehende 18. und das frühe 19. Jahrhundert war ein Zeitalter der Agrarreformen, wobei die im 18. Jahrhundert erdachten und schriftlich fixierten Ideen in ihrer Mehrzahl erst in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts in die Praxis umgesetzt werden konnten. Befördert durch den Aufschwung der Naturwissenschaften im Zeitalter der Aufklärung, aber auch getrieben durch die zunehmende Verarmung der Menschen während einer anhaltenden Phase des Bevölkerungswachstums machte man sich Gedanken über eine Reform der Agrarverfassung, über neue Anbaufrüchte und Düngemethoden. Die Diskussion über landwirtschaftliche Probleme war Ausgangs des 18. Jahrhunderts in gebildeten Kreisen derart intensiv, das man diesen Zeitraum in der damals herrschenden Sprache auch als das Zeitalter des *fanatisme agricole* bezeichnet.

Es ist auffällig, dass viele dieser Agrarreformer, die mit zahlreichen Schriften an die Öffentlichkeit traten, Priester waren. Dies wird manchmal mit einer rein materieller Notwendigkeit erklärt, da Pfarrer ihren Lebensunterhalt auch durch Landwirtschaft verdienen mussten, und als gewichtiger Teil der Lesens- und Schreibens mächtigen Bevölkerungsgruppe ihre Erfahrungen weitergeben konnten. Andererseits spielt wohl die Theologie der Aufklärung, die stark auf praktische Bedürfnisse ausgerichtet war, eine nicht zu unterschätzende Rolle.<sup>1</sup> Der bekannteste dieser Theologen ist der Kupferzeller Pfarrer Johann Friedrich Mayer (1718 -

1798), der zahlreiche Bücher über die Verbesserung der Landwirtschaft schrieb. Aber auch im näheren Bamberger Land sind solche Geistliche bekannt, wie der Pfarrer Dauth in Kirchahorn, der dort den Kleeanbau einführte, oder der Dekan Karg von Bebenburg, der in Kirchehrenbach und in Mittelweilersbach den Obstbau voran brachte.<sup>2</sup> Diese Männer wirkten Ausgangs des 18. Jahrhunderts, aber in ihrer Tradition standen zumindest bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts auch in unserem Raum weitere Priester. So förderte der Baunacher Stadtpfarrer Riegel den dortigen Hopfenbau in den 50er Jahren sehr stark.<sup>3</sup>

Nicht der unbedeutendste unter diesen Theologen und Agrarreformern war Ägidius Baumann. Er wurde am 9. September 1776 in Mürsbach als Sohn des würzburgischen Jägers Jakob Baumann und seiner Frau Anna Maria geboren. Am gleichen Tag wurde er auf den Namen Melchior Joseph getauft. Der Bruder der Mutter, der damalige Theologiestudent und spätere Pfarrer von Altenbanz (um 1830), Melchior Otto Jenes, war der Taufpate.<sup>4</sup>

Der Vater stammte aus Morschweiler im Oberelsaß (heute Morschwiller-le-Bas, eventuell auch Obermorschwiller, beide bei Mühlhausen). Diese süddeutsche Region darf durchaus als Obstbaulandschaft bezeichnet werden. Er heiratete am 12. 6. 1775 in Mürsbach Anna Maria Jenes, die Tochter des Seßbacher Stadtrates Johann Peter Jenes.<sup>5</sup>

Im Jahre 1790, sein Sohn war gerade 14 Jahre alt geworden,

starb Jakob Baumann im Alter von ca. 60 Jahren.<sup>6</sup> Seine Mutter scheint daraufhin, da sie ja in Mürsbach familiär nicht verwurzelt war, und als Frau eines Beamten dort wohl auch kein Eigentum erworben hatte, zu ihren Verwandten nach Seßlach zurückgezogen zu sein. Ägidius Baumann bezeichnet später dann auch Seßlach als seine Vaterstadt, obwohl er wesentlich länger in Mürsbach als in Seßlach gelebt hatte.<sup>7</sup> Als vaterloses Kind mit einem Onkel und Taufpaten, der zu dieser Zeit sicherlich schon Pfarrer war, und als Mitglied der ländlichen Mittelschicht war sein weiterer Weg schon vorgezeichnet. Als Jugendlicher erhielt er seine Ausbildung in der *hohen Schule* (Lyzeum) in Bamberg und am 20. April 1796 trat er in das Zisterzienser-Kloster Langheim ein.<sup>8</sup> Dieses Kloster befand sich unter der Regierung des letzten Abtes Can-

1. Vgl. Ernst Schubert: Arme Leute, Bettler und Gauner im Franken des 18. Jahrhunderts. – Veröff. d. Gesell. f. Fränk. Gesch. Reihe IX. Band 26. Erlangen 1983, hier S. 42.

2. Beispiele nach Schubert, (wie Anm.<sup>1</sup>), hier S. 41.

3. Vgl. Thomas Gunzelmann: Der historische Hopfenbau in Baunach. In: Frankentland 41/1989, S. 99 - 105.

4. für die Ermittlung der Familiendaten im Diözesanarchiv Würzburg danke ich Herrn Dipl. Hist. Günter Dippold, Lichtentfels. Taufdaten Vgl. DAW (Diözesanarchiv Würzburg), Matrikeln Mürsbach, Bd. 2, Taufen, pag. 233.

5. Vgl. DAW, Matrikeln Mürsbach, Bd 2, Trauungen, pag. 85.

6. Vgl. DAW, Matrikeln Mürsbach, Sterbefälle, pag. 161.

7. Diese Aussage findet sich in seiner Stellungnahme, wie er sich nach der Aufhebung des Klosters Langheim seine Zukunft vorstellen wollte, Vgl. STA BA K 202 Nr. 1517, Blatt 29 und 30.

8. Vgl. Joachim Heinrich Jaeck: Pantheon der Literaten und Künstler Bamberg. Bamberg 1812, hier S. 59.

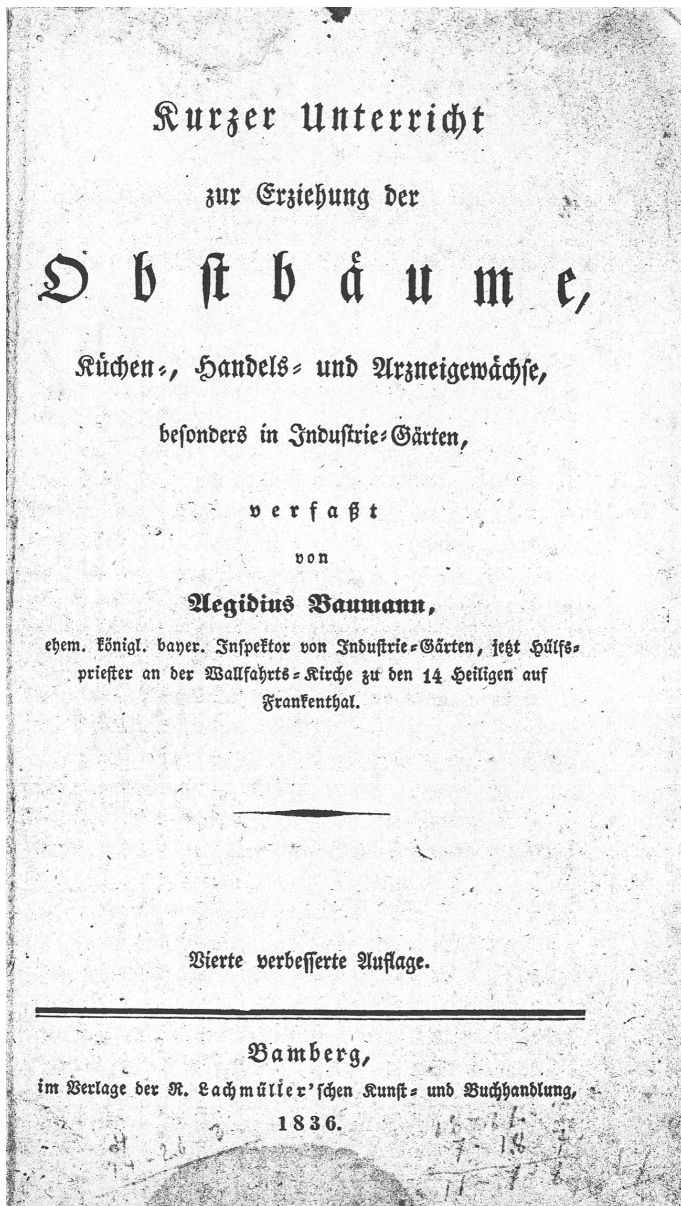


Abbildung 1 Vorsatzblatt der 4. Auflage des Kurzen Unterrichts zur Erziehung der Obstbäume

didus Hemmerlein in einer Phase der wirtschaftlichen Spätblüte, wobei die Landwirtschaft besonders betont wurde. Man praktizierte dort, was anderswo die Agrarreformer in ihren Schriften forderten. So wurden in Langheimer Dörfern Gemeinheitsleistungen durchgeführt und Ödland kultiviert, seit 1792 wurde verstärkt Hopfen angebaut und insbesondere wurde der Obstbau intensiviert.<sup>9</sup> Vor allem wurden neue Obstgärten angelegt sowie in den bestehenden mehrere tausend Obstbäume neu gepflanzt. J. B. Roppelt erwähnt in seiner Beschreibung Langheims als sehens-

würdig besonders den *neuen terrassenweise angelegten Obstgärten, bei welchem eine schöne und reiche Baumschule sehr nützlich angebracht ist.*<sup>10</sup> In diesem Klima erhielt Ägidius Baumann wohl seine landwirtschaftliche Bildung, ja er dürfte in den letzten Jahren vor 1803 wohl maßgeblich mit an der Arbeit in den Klostergärten beteiligt gewesen sein.

Am 30. Mai 1801 wurde Ägidius Baumann in Bamberg zum Priester geweiht.<sup>11</sup> Nur knappe zwei Jahre konnte er noch als Zisterziensermönch in Langheim wirken, denn am 4. Dezember 1802 begann die Aufhebung des Klo-

sters im Zuge der Säkularisation,<sup>12</sup> die, zumindest was das weitere Schicksal der Mönche betraf, im Laufe des Jahres 1803 abgeschlossen wurde. Abt und Mönche erhielten eine Pension zugesprochen, jedoch mussten die jüngeren Mitglieder des Konvents schriftlich Stellung beziehen, wie sie ihr weiteres Leben gestalten wollten, natürlich unter der Prämisse, dem Staat möglichst nicht zur Last zu fallen.<sup>13</sup> Auch Ägidius Baumann gab eine Erklärung ab, die seine beruflichen Vorlieben deutlich werden lässt. Da er *klein und schwächlich (sei) und folglich als Caplan oder Pfarrer (s)ein Amt nicht mit Würde begleiten...* könnte, wollte er seine Nützlichkeit auf andere Art beweisen. Er schilderte den seiner Ansicht nach üblen Zustand der Landwirtschaft in seiner Heimatregion und schlug vor, durch Unterweisung der Bauern eine Verbesserung der Situation zu bewirken: *Der Freund der Natur schaudert vor manchen Wildwiesen meiner vaterländischen Gegend, er bebt*

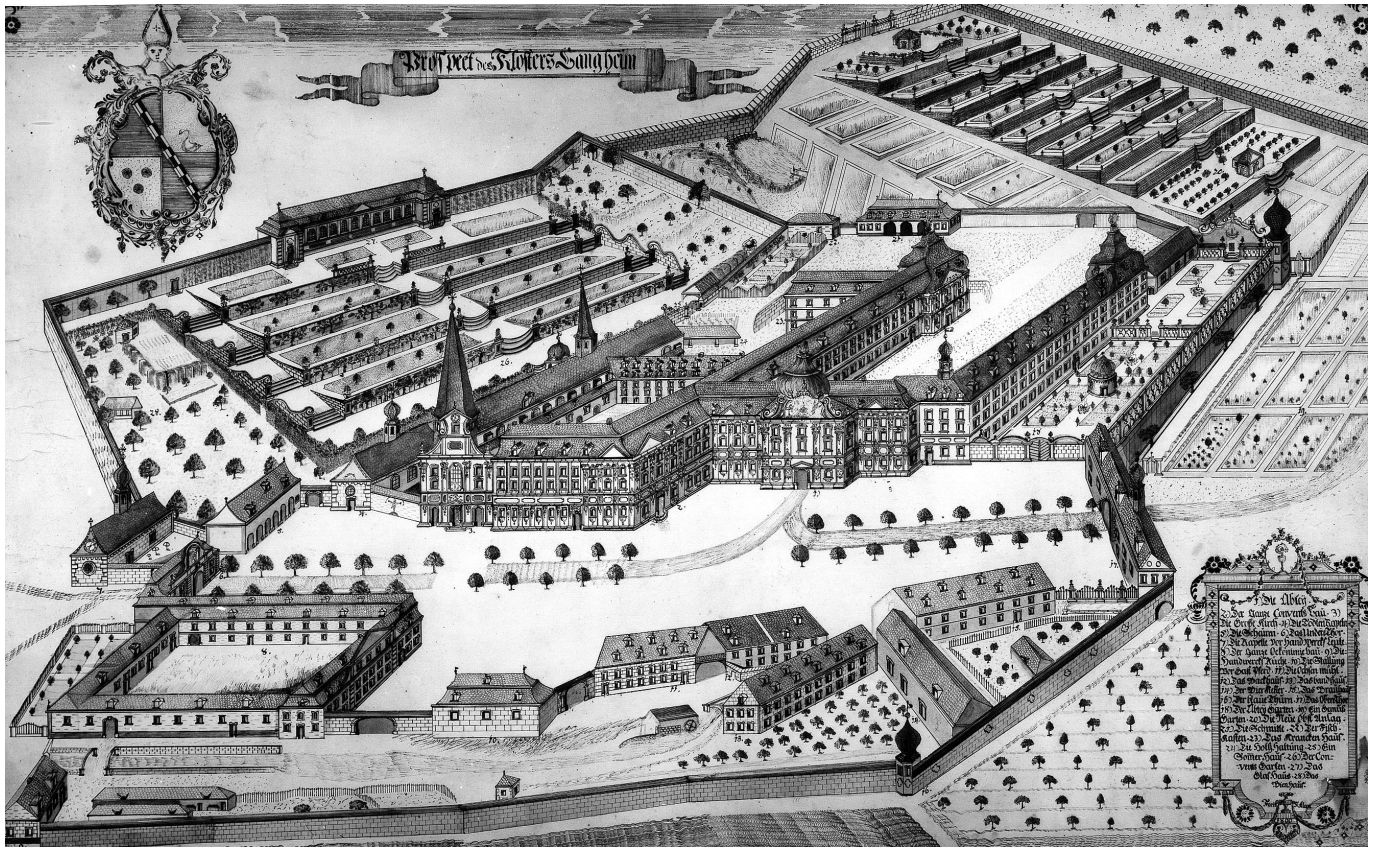
9. Zur Wirtschaftsgeschichte von Kloster Langheim vgl. Ferdinand Geldner: Langheim. Wirken und Schicksal eines fränkischen Zisterzienser-Klosters. 1. Auflage. Kulmbach 1966. (= Die Plassenburg. Schriften für Heimatforschung und Kulturpflege in Ostfranken Band 25), und 2. erweiterte Auflage mit einem Nachwort von Günter Dippold. Lichtenfels 1990, für die Phase vor der Säkularisation besonders Gerhard Arneht: Die Zisterzienserabtei Langheim vor der Säkularisation. In: BHVB 106, 1970, S. 345 - 438.

10. Johann Baptist Roppelt: Beschreibung des Kaiserlichen Hochstifts und Fürstenthums Bamberg, Nürnberg 1801, S. 383. Diese Anlage ist auch auf den Bittermann-Ansichten des Klosters Langheim im Osten außerhalb der Klostermauern dargestellt.

11. Vgl. Friedrich Wacher: General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg. 1007 - 1907. Bamberg 1908, hier S. 28, Nr. 482.

12. Vgl. Gerhard Arneht: Die Säkularisation der Zisterzienserabtei Langheim. In: Fränkische Heimat am Obermain, Heft 19, Beilage zum Jahresbericht des Meranier-Gymnasiums Lichtenfels. Lichtenfels 1982, S. 3 - 17.

13. diese schriftlichen Erklärungen sind erhalten im Akt *Zukünftige Berufsbestimmungen der jungen Konventualen des ehemaligen Klosters Langheim*, vgl. StA BA K 202 Nr. 1517.



**Abbildung 2** Alanus Bittermann: Prospekt des Kloster Langheim (um 1800). Quelle: Staatsbibliothek Bamberg Sign. VIII. A 24d. Repro: A. Steber

zurück bei der Ansicht so vieler öder Plätze. Ließen sich nicht unter der Leitung eines Ökonomen diese wüsten Plätze in ein paradisisches Eden umschaffen. Meine Landes-Leute könnten bald jene öde Plätze als die fruchtbarsten Felder anstaunen; reiche Obstgärten würden die Stelle ihrer alten ausgestorbenen Bäume ersetzen, der Landmann könnte dann einen größeren Theil zur Erleichterung der Staats-Kosten beytragen, statt dass er wie bisher im Elende seufzte, und kaum seine nächigsten Bedürfnisse befriedigen konnte. Um dieses Ziel zu erreichen, wollte er in Seßlach zum besten des Staates eine landwirtschaftliche Schule errichten. Dort sollte der Landmann neue Geräthschaften, wie Dreschmaschine und Pflüge, kennenlernen und Unterricht erhalten, um seine Flächen besser bewirtschaften zu können.<sup>14</sup> Dieses Ziel, das er noch dazu aus eigener Tasche finanzieren wollte, konnte

er jedoch nicht verwirklichen. Dazu war wohl auch das erste Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts mit den Auswirkungen der Säkularisation und den Kriegswirren nicht geeignet. Ohne staatliche Unterstützung war dies ohnehin kaum zu erreichen, und diesbezügliche, zunächst noch private Bestrebungen gab es in Bayern erst ab 1810 mit der Gründung des landwirtschaftlichen Vereins, der vor allem praktisch-pädagogische Zielsetzungen hatte. Interessant ist, dass der Vorsitzende dieses Vereins, Maximus von Imhof, als Augustiner ebenfalls Theologe war.<sup>15</sup> Immerhin sollten auf Anweisung der Regierung bei den Landschulen sogenannte *Industriegärten* eingerichtet werden, in denen die Lehrer die Schulkinder frühzeitig mit Obst- und Gartenbau vertraut machen und nebenbei auch noch für ihre eigene Ernährung sorgen sollten. Ägidius Baumann konnte nach der Säkularisation in Langheim bleiben, wohl

im Haus des Pater Guillem Barnickel, der bei der Versteigerung der Klostergüter die Registrators-Wohnung vor dem Unteren Tor erworben hatte. 1808 wurde er von der Regierung zum Inspektor der Industriegärten in den Landgerichten Lichtenfels, Banz und später auch Weismain und Seßlach ernannt.<sup>16</sup> In diesem Jahr erwarb er ein vom Einsturz bedrohtes Bienenhaus an der Kloster-

<sup>14</sup> Zit. nach StA BA K 202 Nr. 1517. Bl. 29 u. 30 Betr. die Erklärung d. P. Aegidius Baumann, vormaliger Zisterzienser in Langheim, zu einer künftigen Beschäftigung (3. Juli 1803).

<sup>15</sup> Vgl. Gerda Möhler: Zentrallandwirtschaftsfest und Landwirtschaftlicher Verein. Ein Beitrag zur *Landeskultur* unter Maximilian I. Joseph. In: Hubert Glaser (Hrsg.): Wittelsbach und Bayern. III/1. Krone und Verfassung. König Max I. Joseph und der neue Staat. Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1799 - 1825. München 1980, S. 317 - 325.

<sup>16</sup> Vgl. Jaeck, (wie Anm.<sup>8</sup>), hier S. 59 und Baumanns Vorrede zu ersten Auflage seines Buches, abgedruckt in: Baumann, Ägidius: Kurzer Unterricht zur Erziehung der Obstbäume, Küchen, Handels- und Arzneigewächse, besonders in Industrie-Gärten. 4. Aufl. Bamberg 1836.

mauer in Langheim für 8 Gulden, was zeigt, dass er auch an diesem Zweig der Landwirtschaft Interesse hatte.<sup>17</sup>

Im Jahr 1809 erschien sein Lehrbuch *Kurzer Unterricht über die Erziehung der Obstbäume*, das ihn schließlich in die Reihe der herausragenden fränkischen Agrarreformer-Theologen einreicht. Zwar gesteht er im Vorwort zu seinem Büchlein ein, dass in mehreren Werken die hier behandelten Gegenstände noch weit ausführlicher dargestellt sind, sein Ziel war jedoch eher die pädagogisch-didaktische Umsetzung der damaligen wissenschaftlichen Erkenntnisse über den Obstbau, um den noch nicht hinlänglich besoldeten und armen Schullehrern ein wohlfeiles Lehrbuch in die Hände zu liefern.<sup>18</sup> Dieses Buch, das nach einem kurzem Abriss der Geschichte der Obstbaumzucht in fünf Hauptkapiteln die Aufzucht, die Veredlung, das Schneiden, die Krankheiten der Obstbäume und die für den Obstbau geeigneten Bodenarten darstellte, fand einen guten Absatz, so dass bereits 1810 eine zweite Auflage erforderlich wurde. Dieser zweiten Auflage fügte er ein Kapitel über Färbe-, Arznei-, Küchen-, Gewürz und andere Handelskräuter bei, da der Umgang mit diesen nach einer königlichen Verordnung neben der Obstbaumzucht in den Industriegärten behandelt werden sollte.<sup>19</sup> Darin beschreibt er Gebrauch und Nutzen zahlreicher Pflanzen, die heute bei uns nicht mehr angebaut werden. Dazu zählen zum Beispiel Erdmandeln und deutsche Kichern, die als Kaffeesurrogat Verwendung fanden, Grapp (Färberröte), Waid und Wau, ebenfalls Färbekräuter, sowie eine Reihe von Gewürzkräutern. Recht ausführlich unterrichtet er über den Anbau von Tabak.

Sein Büchlein fand auch überregional Anerkennung. So schrieb der Rezensent der *Jenaischen All-*

*gemeinen Literaturzeitung*: *Viel Neues enthält zwar diese Schrift nicht, aber der Vf. hat dasjenige, was in seinen Plan paßt und andere Schriftsteller weitläufig abgehandelt haben, selbst erprobt und verbessert. Rec. kann daher versichern, daß der Vf. aus Erfahrung spricht und daß sein Buch nicht allein den Schullehrern in Franken, für die er es zunächst bestimmt zu haben scheint, einen unverkennbaren Nutzen gewährt, sondern auch den angehenden Pomologen, Schullehrern und Landleuten in anderen Gegenden von Deutschland sehr angenehme Belehrungen darbietet.*<sup>20</sup> Baumann betrieb jedoch nicht nur die theoretische Weiterbildung der Lehrer und zukünftigen Obstbauern, sondern er setzte die Tradition des Klosters Langheim fort, neuere und edlere Kernobstsorten einzuführen und zu verbreiten.<sup>21</sup> Ihm gebührte im Urteil eines Zeitgenossen das Verdienst: *durch gute Baumschulen, durch Beispiel, Unterricht und Beihülfe, eifrig darin fortgeföhren und viel genützt, auch edle Kirschen, Pfirschinge, Aprikoßen und andere Steinobstsorten eingeföhrt zu haben.*<sup>22</sup> In seiner Tätigkeit als Inspektor der Schulgärten legte er ab 1809 in 19 Schulgemeinden *unter mancherlei Hindernissen und Verdrüssigkeiten Baum- und Industrieschulen* an.<sup>23</sup> Ein solcher Industriegarten enthielt, wie beispielsweise der von Stetten, 592 Apfel-, 356 Birnen- und 69 Nußstämmchen sowie 122 veredelte Apfel-, 56 Birnen-, 19 Kirschen- und 9 Zwetschgenstämmchen.<sup>24</sup> Außerdem förderte er, ganz im modernen Sinne, durch unentgeltliche Baumverteilungen, Veredlungen und Beratungen die Obstbaumzucht vor Ort.

Um 1830 gab er wohl das Inspektorenamt auf, das nach ihm von Distrikts-Schulinspektoren übernommen wurde, die sicherlich nicht in jedem Falle so begeisterte Lieb-

haber der Obstbaumzucht wie er selbst waren. In den späteren Jahren scheinen die Industriegärten dann auch mehr zu einer Nebenverdienstquelle für die Lehrer geworden zu sein, als eine Stätte der Ausbildung, wie ein Bericht des Michelauer Distriktschulinspektors von 1867 nahelegt.<sup>25</sup>

Trotz seiner nach eigenen Bekunden schwächlichen Konstitution übte Ägidius Baumann wohl weiterhin das Priesteramt aus, er war Benefiziat in Frauendorf, später Hilfspriester in Vierzehnheiligen und seit 1838 Schlosskaplan des Herzogs Max in Bayern auf Schloß Banz.<sup>26</sup>

Sein Werk erschien schon 1813 in einer dritten Auflage, da inzwischen auch der landwirtschaftliche Verein in München darauf

17. vgl. StA BA K 201b Nr. 804. (Frödl. Hinweis von Herrn Dipl. Hist. Günter Dippold).

18. Vgl. Vorrede zur ersten Auflage, in: Baumann, (wie Anm.<sup>16</sup>). Standardwerke über den Obstbau in dieser Zeit, die Ägidius Baumann wohl gekannt und mit verarbeitet hat, waren die mit 900 bzw. 740 Seiten umfänglichen Werke von Christ, J. L.: *Handbuch über die Obstbaumzucht*. Frankfurt 1797, (Christ war Pfarrer in Kronberg im Taunus, sein Werk wurde ebenfalls in mehreren Auflagen noch nach seinem Tode veröffentlicht), sowie Schönebeck, C. von: *Vollständige Anleitung zur Vermehrung und Pflege der Obstbäume und zur Anlage einer Baumschule im Großen nebst einer kurzen Übersicht der Geschichte der Obstkultur*. Köln 1806.

19. Vgl. Vorrede zur zweiten Auflage, in: Baumann, (wie Anm.<sup>16</sup>).

20. D.D. in: *Jenaische Allgemeine Literaturzeitung* 8,2 Nr. 139, Sp. 533 - 535. (1811-06-19).

21. Vgl. Thomas Rüblein: *Statistische und agricole Beschreibung des Landgerichts Lichtenfels*. Bamberg 1831, hier S. 61.

22. Vgl. Rüblein, (wie Anm.<sup>21</sup>), hier S. 61.

23. Vgl. Rüblein, (wie Anm.<sup>21</sup>), hier S. 61.

24. StA BA K 3/H Nr. 492, zit. nach Richard Winkler: *Wie der Lehrer, so die Schüler*. Das Volksschulwesen im Gebiet der Distriktschulinspektionen Lichtenfels, Staffelstein, Seßlach und Michelau im 19. Jahrhundert. In: Dippold Günther/Urban, Josef (Hrsg.): *Im Oberen Maintal, auf dem Jura, an Rodach und Itz. Landschaft, Geschichte, Kultur*. Lichtenfels 1990, S. 389 - 420, hier S. 402.

25. Vgl. Winkler, (wie Anm.<sup>24</sup>), hier S. 402.

26. Vgl. Georg Wolff: *Bücherkunde der fränkischen Geschichte*. Erste Abtheilung: *Schrifttum zur Geschichte der Geschlechter, Familien, Einzelpersonen*. 2. Heft. Würzburg 1939, hier Sp. 294.

